

ERASMUS + Erfahrungsbericht

[zur Veröffentlichung auf unserer Webseite]



Bitte fügen Sie hier mindestens ein **FOTO** von Ihrem Praktikumsaufenthalt ein! Bevorzugte Motive sind Fotos der Unterkunft, des Arbeitsplatzes und Situationen bei der Arbeit. Achtung: Aus rechtlichen Gründen senden Sie uns bitte nur selbst erstellte Fotos zu!





ZUR PERSON

Fachbereich:

Lehramt

Studienfach:

Lehramt Gymnasium Kunst und Französisch

Heimathochschule:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Nationalität:

deutsch

Praktikumsdauer (von ... bis ...):

von 01.11.2020 bis 31.03.2021

PRAKTIKUMSEINRICHTUNG

Land:

Frankreich

Name der Praktikumsrichtung:

Collège Maurice Piquet

Homepage:

<https://maurice-piquet-isbergues.savoirsnumeriques62.fr>

Adresse: **73, rue du Docteur Baillie - BP 17, 62330 Isbergues**
Ansprechpartner: **Jonathan Duvivier**
Telefon / E-Mail: **joduvivier8@gmail.com**

ERFAHRUNGSBERICHT (ca. 3 Seiten + ggf. weitere Fotos)

1) Praktikumseinrichtung

Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Praktikumseinrichtung.

Ich habe mein Praktikum in Pas-de-Calais an zwei verschiedenen Schulen, einem Collège in Isbergues und einem Lycée in Saint-Omer, gemacht, wobei das Collège meine Haupteinrichtung war.

2) Praktikumsplatzsuche

Auf welchem Weg haben Sie Ihren Praktikumsplatz gefunden? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Ich habe den Praktikumsplatz über meine Hochschule gefunden.

3) Vorbereitung

Wie haben Sie sich auf das Praktikum vorbereitet (sprachlich, interkulturell, fachlich, organisatorisch etc.)? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Da mein Zweifach des Lehramtsstudiums Französisch ist und ich ohnehin kontinuierlich an der Sprache arbeite, habe ich mich sprachlich nicht besonders auf den Aufenthalt vorbereitet. Neben einigen organisatorischen Aufgaben, wie der Wohnungssuche, der Kontaktaufnahme mit den Schulen, dem Beantragen von Dokumenten, etc. habe ich auf Wunsch der Deutschlehrkräfte einige persönliche Materialien, beispielsweise über meine Stadt und meine Familie, wie Fotos, Flyer, Bücher, usw. zusammengestellt, um im Deutschunterricht auf authentische Dokumente zurückgreifen zu können.

4) Unterkunft

Wie haben Sie Ihre Unterkunft gefunden? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Im Bezug auf die Unterbringung habe ich mich direkt dafür entschieden, dass ich in der größeren der bei den Städte, in Saint-Omer wohnen möchte. Zunächst habe ich versucht über verschiedene Internetseiten, u.a. leboncoin.fr eine Wohngemeinschaft zu finden, was jedoch aufgrund der geringen Einwohnerzahl sehr schwierig war. Glücklicherweise bekam ich den Tipp eines Lehrers, dass es im Lycée eine Wohnung gibt, die regelmäßig von PraktikantInnen bewohnt wird. Ich bekam zügig eine Rückmeldung aus der Verwaltung, dass es möglich ist, die Wohnung gemeinsam mit zwei weiteren Praktikantinnen zu beziehen.

5) Praktikum

Bitte beschreiben Sie die während Ihres Praktikums bearbeiteten Aufgaben und/oder Projekte. Wie erfolgte die Betreuung und Integration? Wie waren die Arbeitsbedingungen? Gab es besonders positive oder auch negative Erfahrungen?

Während meines Praktikums unterrichtete in 13 verschiedenen Klassen der Klassenstufen 6 bis 12 (6ème, 5ème, 4ème, 3ème, 2de, 1re, Terminale) zusammen mit vier unterschiedlichen Lehrkräften. Ich hospitierte und unterrichtete in den Fächern Deutsch als Fremdsprache und Kunst. An beiden Schulen wurde mir das Ankommen seitens des Kollegiums leicht gemacht. Alle waren freundlich und bemühten sich zu helfen. Meine pädagogischen Erfahrungen im Deutschunterricht waren aufgrund der unterschiedlichen InsGtu-Gonen, Klassenstufen und nicht zuletzt auch durch die Zusammenarbeit mit drei verschiedenen Lehrkräften sehr vielseitig. Meine Praktikumszeit begann zunächst in beiden Schulen mit Hospitationsstunden über einen Zeitraum von zwei Wochen, in denen ich einen ersten Eindruck von den SchülerInnen und deren Wissensstand sowie von den Lehrpersonen und deren Lehrmethoden bekommen konnte. Ich machte mir

Notizen, stellte mich den Klassen vor und tauschte mit den LehrerInnen erste Ideen darüber aus, wie ich mich in den darauffolgenden Monaten in den Unterricht einbringen könnte.

Nach den Herbstferien wurde im Lycée coronabedingt auf Hybrid- bzw. Wechselunterricht umgestellt, was in diesem Fall bedeutete, dass die Klassen in zwei Lerngruppen aufgeteilt wurden, wobei eine Lern-gruppe im Klassenzimmer und die andere zuhause lernten bzw. Aufgaben lösten, was im wöchentlichen Rhythmus wechselte. Diese Form des Unterrichts war aufgrund der Vielzahl der SchülerInnen an dieser Schule sicher sinnvoll, jedoch für die Lehrkräfte organisatorisch sehr aufwendig und auch für die Schüler- Innen nicht leicht. Grundsätzlich erfordert dies unter anderem sehr viel Selbstorganisation, was sicher für viele Jugendliche diesen Alters nicht einfach war. Im Präsenzunterricht war spürbar, dass viele SuS die Aufgaben entweder gar nicht oder wenig gewissenhaft erledigten und gerade das Hörverstehen sowie das Sprechen sehr darunter litten, da gerade im Fremdsprachenunterricht die kontinuierliche Anwendung der Sprache enorm wichtig ist. Auch für mich war es schwierig den Lernfortschritt der SuS zu begleiten, da ich ohnehin aufgrund meines Stundenplans nicht in jeder Stunde dabei war und die SchülerInnen nun nur einmal alle zwei Wochen und manche sogar noch seltener sehen konnte. Am Collège gab es, da die-ses sehr klein ist, keinen Hybridunterricht und ich arbeitete mit jeder Klasse zwei mal pro Woche. Da-durch konnte ich die Kinder sehr gut kennenlernen und ihren Lernfortschritt kontinuierlich beobachten.

Die Art und Weise, wie ich von den Lehrkräften in den Deutschunterricht einbezogen wurde, war sehr unterschiedlich. Zum Teil arbeitete ich mit kleinen Gruppen von SchülerInnen vor allem mündlich parallel zum Programm der Lehrperson, zum Teil übernahm ich Abschnitte der Stunde, wie beispielsweise Textarbeit (verstehen eines Textes mit anschließender Diskussion), grammatische Übungen oder Aktivitäten, in denen es vor allem um Hörverstehen und Kommunikation ging, oder ich plante und unterrichtete komplette Stunden, was im Verlauf meines Praktikums immer häufiger der Fall war. Ich versuchte persönliche Erfahrungen in den Unterricht einzubringen und authentisches Material, was ich aus Deutschland mitgebracht hatte, vorzustellen oder in Übungen einzubeziehen. Am Lycée war der Unterricht bei beiden Lehrerinnen sehr stark an den Lehrbüchern orientiert, wobei ich immer wieder versuchte eigene Ideen einzubringen, die Übungen der Lehrbücher abzuwandeln oder neue Themen in die Lektionen zu integrieren. Am Collège gestaltete die Lehrperson den Deutschunterricht viel freier. Die Sequenzen waren persönlich zusammengestellt, zum Teil aus verschiedenen Lehrbüchern kombiniert und teilweise selbst entwickelt. Ich habe mit den Kindern vor allem aktive Übungen gemacht, in denen viel gesprochen wurde und versucht über persönliche Berichte einen authentischen Einblick in eines der Länder der Zielsprache zu vermitteln. Mir war es wichtig meine Rolle im Fach Deutsch als multilingualer Praktikant dafür zu nutzen, die SchülerInnen so gut wie möglich zum Sprechen zu bewegen, da ich das Gefühl hatte, das meine Position zwischen Lehrenden und Lernenden dazu beitragen konnte, den SchülerInnen die Hemmungen vor dem Sprechen zu nehmen. In Situationen, in denen die Lehrpersonen den Unterricht geleitet haben, versuchte ich immer wieder einzelne SchülerInnen zu unterstützen, denen es schwerer fiel dem Unterricht zu folgen und für die eine individuelle Betreuung hilfreich war.

Neben dem Deutschunterricht konnte ich am Collège auch in meinem Erstfach Kunst wertvolle Praxiserfahrungen sammeln. In den Klassenstufen sechs bis neun (6ème, 5ème, 4ème, 3ème) habe ich in zahlreichen Unterrichtsstunden hospitiert, die Lehrkraft durch die individuelle Beratung von SchülerInnen in Praxisphasen unterstützt und auch selbst Sequenzen geplant und unterrichtet. Die Lehrerin war sehr offen für eigene Themenvorschläge und Ideen und auch die SchülerInnen schienen sich über die Abwechslung durch eine andere Lehrperson zu freuen. Ein weiterer Vorteil war hierbei, dass der Kunstunterricht natürlich vollständig auf Französisch stattfand und ich dadurch selbst Fortschritte in der französischen Sprache machen konnte, was vor allem im Hinblick auf die pandemiebedingten Einschränkungen im privaten Bereich sehr positiv war. Zusätzlich zum Deutsch- und Kunstunterricht konnte ich am Collège an der Gestaltung eines Video-Projekts mitarbeiten, was anlässlich des Tages der offenen Tür, von meinem Deutschlehrer organisiert wurde. Entstanden ist ein „LipDub“, eine Art Musikvideo, in dem unter Mitwirkung aller Lehrenden, Lernenden und MitarbeiterInnen das Collège präsentiert wurde (<https://www.youtube.com/watch?v=HHJ8z-KaYog>).

Insgesamt war ich mit der Betreuung durch die Fachlehrkräfte sehr zufrieden, wenngleich sich die Unterrichtsstile sehr voneinander unterschieden und ich sowohl positive als auch negative Aspekte der Me-

thoden und Stile für mich festgestellt habe. Gerade die Bandbreite war im Hinblick auf meine eigene zukünftige Unterrichtspraxis sehr gewinnbringend. Obwohl ich im großen und ganzen mit dem Praktikum sehr zufrieden war, gab es aufgrund der Corona Regelungen einige Einschränkungen. Im Unterricht konnten kooperative Lernformen nur schwer bis gar nicht umgesetzt werden, da hierbei kaum Abstandsregeln eingehalten werden konnten und auch der Austausch von Materialien nur bedingt möglich war. Auch das Tragen der Maske stellte gerade für den Fremdsprachenunterricht einen großen Nachteil dar. Am Collège war es den SchülerInnen nicht gestattet die Klassenräume zu wechseln, weshalb der Kunstraum nicht benutzt werden und somit das praktische Arbeiten nur sehr eingeschränkt stattfinden konnte.

6) Erworbene Qualifikationen

Welche Qualifikationen und Fähigkeiten haben Sie während des Praktikums erworben bzw. verbessert?

Während des Praktikums konnte ich vor allem wertvolle Erfahrungen im Unterrichten sammeln. Ich konnte mir beim Hospitieren die Methoden und Vorgehensweisen anderer Lehrkräfte anschauen und für mich entscheiden, welche ich mir für mich vorstellen kann. Ich hatte die Möglichkeit eigene Übungen und Sequenzen zu planen und zu unterrichten, eigene Unterrichtsmaterialien zu erstellen, zu erfahren, wie die Lernenden auf mich als Person sowie meine Arbeitsweise reagieren. Die Dauer von fünf Monaten erlaubte es mir, im Gegensatz zu den sonst deutlich kürzeren Schulpraktika, viele Dinge auszuprobieren und gleichzeitig immer wieder, allein oder gemeinsam mit den jeweiligen Lehrkräften, darüber zu reflektieren, was ich verbessern kann. Über die konkrete Unterrichtspraxis hinaus konnte ich mit anderen Lehrpersonen über die Schule und deren Erfahrungen sprechen. Ich fand besonders interessant zu erfahren, inwiefern sich der Lehrerberuf und die damit verbundenen Arbeitsbedingungen in Frankreich und Deutschland unterscheiden. In der französischen Sprache habe ich auch Fortschritte gemacht (aufgrund von Corona und den eingeschränkten Möglichkeiten in der Freizeit mit Menschen in Kontakt zu kommen, leider nicht so stark, wie ich mir erhofft hatte).

7) Landesspezifische Besonderheiten

Gibt es im Zielland besondere Bestimmungen für Praktika, die für Sie relevant waren (z.B. Wohngeld, Convention de Stage)? Wenn ja, welche? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

-

8) Visum, Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis (nur für internationale Studierende)

Welche Vorbereitungen mussten Sie in Bezug auf Visum, Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis treffen? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

-

9) Sonstiges

Gibt es noch etwas, das Sie anderen Studierenden mitteilen möchten?

Das soziale Leben außerhalb der Schule beschränkte sich vor allem auf meine Wohngemeinschaft, da es unter den gegebenen Umständen eher schwierig war Kontakte zu knüpfen. Ich wohnte, wie bereits erwähnt mit zwei anderen Praktikantinnen (aus den USA und Peru) zusammen. Mit ihnen konnte ich mich austauschen, wir kochten zusammen oder unternahmten Spaziergänge. Von Anfang November bis Mitte Dezember war es nicht erlaubt sich in seiner Freizeit mit anderen Menschen, die nicht zum eigenen Haushalt gehörten, zu treffen. Danach gab es immer wieder Lockerungen und Verschärfungen der Beschränkungen, Geschäfte wurden geschlossen und wieder geöffnet und Sperrstunden zu unterschiedlichen Zeiten eingeführt. Daher beschränkten sich meine Kontakte auf die zwei Mitbewohnerinnen, (die SchülerInnen) und die LehrerInnen. Aufgrund der mit Corona zusammenhängenden Regeln und der Umstellung auf Hybrid-Unterricht waren die Lehrkräfte sehr stark eingebunden und es blieb kaum Zeit sich über Privates zu unterhalten. Darüber hinaus waren auch Gespräche in der Schulkantine, neben dem LehrerInnenzimmer der einzige Treffpunkt, aufgrund der Abstandsregeln schwierig, da meist nur zwei Personen an einem Tisch sitzen durften. Dennoch fühlte ich mich herzlich aufgenommen und als es die Regelungen zwischendurch zuließen wurde ich das ein oder andere Mal von meinen eigenen LehrerInnen oder denen meiner

Mitbewohnerinnen zum Kaffeetrinken, Essen, zu kurzen Ausflügen und Spaziergängen eingeladen. Leider war dies nicht sehr oft möglich. Über eine Facebook-Gruppe, stand ich mit anderen deutschen PraktikantInnen in Kontakt. Reale Treffen waren jedoch kaum möglich. Auch die Distanzen und eher schlechten Zugverbindungen zwischen den Orten erschwerten regelmäßige Treffen. Generell denke ich, dass die Region Pas-de-Calais landschaftlich und kulturell sehr viel zu bieten hat (das Meer, das Marais- Gebiet, die Museen, charmante kleine Städte und Dörfer sowie Lille als Großstadt mit vielen Ausstellungen und anderen spannenden Veranstaltungen, ...). Leider konnte man davon im letzten halben Jahr unter den gegebenen Umständen nicht viel wahrnehmen, weshalb ich die ersten Eindrücke der Region auch zum Anlass für weitere Reisen nach Pas-de-Calais nehmen möchte.

10) Fazit

Wie lautet das Fazit zu Ihrem Erasmus-Praktikum?

Rückblickend kann ich sagen, dass ich sehr froh darüber bin, dass ich das Praktikum, trotz anfänglicher Bedenken aufgrund von Corona, wahrgenommen habe. Ich hatte großes Glück, dass die Schulen während der gesamten Praktikumszeit offen waren und Präsenzlehre stattfinden konnte. Ich habe viel dazu gelernt und konnte mich voll auf die Arbeit konzentrieren. Wahrscheinlich führte der Mangel an Kontakten und Aktivitäten sogar dazu, dass man bestimmte Dinge bewusster und intensiver wahrgenommen hat. Die Einschränkungen waren nicht immer leicht, da vor allem private Kontakte fehlten. Wie bereits erwähnt, fand ich es sehr schade, dass ich die Region nicht so richtig erkunden konnte. Aber Einschränkungen gibt es ja gerade überall und unter den gegebenen Umständen habe ich dennoch viele neue Eindrücke und Erfahrungen für meine berufliche Zukunft aber auch für mich persönlich sammeln können.

Einverständniserklärung:

Ich bin mit der Veröffentlichung dieses Erfahrungsberichts auf der Webseite des Leonardo-Büros Sachsen-Anhalt einverstanden.

Ich versichere, dass die verwendeten Fotos Rechte anderer Personen oder Unternehmen nicht verletzen (Persönlichkeitsrechte, Urheberrechte etc.).

Bitte senden Sie diesen Bericht per E-Mail an angela.wittkamp@ovgu.de!
Mögliche Dateiformate: [.doc], [.docx], [.rtf], [.odt].